



Miteinander der Menschen / 1. August 2010

Ich werde oft gefragt: „Was würde Bruder Klaus zu unserer heutigen Zeit sagen? Zu den vielen Problemen, die uns beschäftigen?“

Ich stelle die Frage anders: „Was hat er gesagt – damals?“ Noch besser: „Was hat er gelebt?“

Denn Bruder Klaus war ein überaus wortkarger Mann. Er verkündete nicht Weisheiten auf Vorrat, erst recht keine Weltverbesserungsvorschläge. -

Er hatte seine persönliche Grundausrichtung, die Gott in ihn hinein gelegt hatte. Und er beobachtete scharf, wie man lebte, liebte, glaubte und in den Krieg zog, wie man umging mit dem Geld, mit seinen Leidenschaften, mit Ehe und Familie, mit den Nachbarn, mit Beruf und Politik. Was seiner Überzeugung entsprach, das nahm er auf, beim andern setzte er ein Gegengewicht. Richtmass in jedem Fall waren ihm die Gesetze in die Natur und der Wunsch und Wille Gottes. Antwort auf seine kritischen Beobachtungen gab er nicht mit Worten, sondern mit dem Leben.

Im Ranft schaute er gelegentlich zurück auf die Zeit des Familienvaters, Richters und Ratsherrn. Er diktierte Briefe, äusserte sich vor Besuchern und fand zu manchen Erfahrungen erklärende Worte. Sie zeigen uns heute, was er erlebte, wie er dachte und wie es ihm zumute war.

Nun könnten wir in sein Leben hinein schauen und ein Thema auswählen: z. B. Essen und Trinken, Familie, Glauben und Kirche, Gerechtigkeit, Politik. Ich werde heute ein aktuelles Thema aufgreifen:

„Das Miteinander der Menschen“.

Niklaus von Flüe beobachtete alles, was unter seinen Mitbürgern ablief:

- Er erlebte Streithähne, die einen Konflikt über Jahrzehnte hinweg zur Weissglut brachten (Mit ihnen hatte er auch als Richter zu tun).
- Er sah Ehemänner, die sich auch zuhause als Landsknechte aufspielten und täglich demonstrierten, wer das Sagen habe.
- Übles Dorfgeschwätz erlebte er nicht erst bei Abschied und Rückkehr, sondern schon vorher, gegen missliebige Personen in der Nachbarschaft oder in der Politik.

In seiner eigenen Familie setzte er ein Gegengewicht: Die Biographen liefern zwar keine farbigen Bilder über das Familienleben, aber kurze Worte aus späterer Zeit geben uns Aufschluss.

- * Der Vater Niklaus hat sicher nicht mit der Faust auf den Tisch erzogen. In einem Brief mahnt er den Rat von Konstanz, grosszügig zu sein. Denn: ‚Ein Gutes ergibt stets ein anderes.‘ Das heisst: mit Wohlwollen erreicht man mehr als mit Drohgebärden oder Gewalt.
- * Biographen berichten nichts von Missheiligkeiten zwischen Niklaus und Dorothea. Aber man weiss um das gewaltige Problem, das sie zu lösen hatten, als Niklaus sein neues

Leben beginnen wollte. Schon der Rückzug aus allen Ämtern machte den ältesten Söhnen zu schaffen, die den Vater als Steigbügelhalter für ihre politischen Ambitionen brauchten. Schwerer wog die innere Stimme, die ihn aufforderte, alles zu verlassen, auch das Liebste.

- Dieses Problem hatte eine theologische Seite: Ehe und Familie sind heilig und können nicht aufgelöst werden. Priester sahen nur eine Lösung, wenn Dorothea aus freiem Willen ihren Mann für eine Pilgerfahrt freigäbe.
 - Und hier begann nun die menschliche Seite des Problems. Niklaus und Dorothea liebten sich herzlich. Eine Trennung würde unendliches Leid über beide bringen. Wie haben sie nun das Problem angegangen und gelöst? Nicht mit einem Machtspruch, auch nicht mit einem langsamen Erschleichen oder Erzwingen.
 - Sondern: Beide haben sich schlicht und einfach ihre innere Seite gezeigt, haben einander Ohr und Herz geöffnet, aufeinander hingehört, miteinander gesprochen, gefragt, gelitten, gesucht und gebetet. Nicht nur einmal – sondern immer wieder, über zwei Jahre hinweg. Es war eine überaus harte Zeit. Aber ihre Liebe wuchs in die Tiefe. In dieser Zeit wurde das letzte Kind – der Kläusli – gezeugt und geboren.
 - Nach mehr als zwei Jahren war es soweit. Dorothea hatte sich durchgerungen, ihren Niklaus frei geben. Und Niklaus war unendlich dankbar für dieses grosse Geschenk.
- * Die Zeit vor dem Abschied zeigt uns, wie Niklaus und Dorothea miteinander umgegangen sind - ein förderlicher, friedlicher Umgang – und zwar eher gegen den Trend ihrer Zeit. -
Bevor wir nun auf das spätere erklärende Wort eingehen, wollen wir noch eine andere Seite im ‚Miteinander der Menschen‘ unter die Lupe nehmen:

Niklaus von Flüe war Richter und machte in diesem Amt nicht nur gute Erfahrungen. Er konnte einmal ein ungerechtes Urteil nicht verhindern, weil die Mitrichter sich bestechen liessen. Das bedrückte ihn lange Zeit.

Als Einzelrichter war er bedacht, die streitenden Parteien auf aussergerichtlichem Weg zu versöhnen. Das zeigt ein Wort im Brief an den Rat von Konstanz. Er sollte in einem Streitfall um die Gerichtsbarkeit im Thurgau vermitteln. So schrieb er: „Wenn die Angelegenheit aber nicht freundschaftlich geregelt werden kann, dann wendet den Rechtsweg erst als letztes Mittel an.“ (Im mittelalterlichen Deutsch heisst es: ‚... als das Bösestel!’)

Eine freundschaftliche Regelung hatte für ihn erste Priorität. Wir würden heute sagen: Meditation. Niklaus von Flüe war offenbar ein Meister auf diesem Gebiet. So musste er oft Streithähne vom obersten Gipfel ihres Hasses und Zornes herunter holen und sie füreinander aufschliessen, dass sie langsam wieder miteinander reden konnten. Es scheint, dass ihm dies oft gelungen ist.

Im Ranft hat Bruder Klaus ein erklärendes Wort für beide Situationen gefunden – für die Mediation des Richters in Streitfällen und für die Lösung des grossen Problems zwischen ihm und Dorothea vor seinem Abschied. Wie kam dieses Wort zustande?

Sechs Jahre vor seinem Tod stiftete Bruder Klaus Frieden unter den Eidgenossen - und der Rat von Bern dankte ihm mit einem Geschenk. Darauf antwortete er mit einem Brief und erinnerte sich an seine Erfahrungen mit Frieden. Zuerst nannte er den Gehorsam, den wir Gott schuldig sind. „**Gehorsam ist die grösste Ehr, die es im Himmel und auf Erden gibt.**“

Und fügte dann hinzu: „**Darum sollt ihr schauen, dass Ihr einander gehorsam seid.**“

Der Gehorsam Gott gegenüber gilt auch für den zwischenmenschlichen Bereich.

- ‚Aufeinander horchen‘ – das Ohr öffnen.

Ähnlich wie wir auf Gott hören!

- Einander in grosser Ehrfurcht begegnen

Ähnlich wie wir Gott begegnen!

- Und schliesslich: - ‚Aufeinander zugehen‘, das Herz öffnen – sich gegenseitig ‚unterordnen‘

Ähnlich wie wir uns Gott unterordnen!

Es geht eigentlich im Tiefsten um das Hauptgebot der Liebe, das Paulus folgendermassen formuliert: ‚In Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst‘. (Vgl. Phil 2. 4 ff)

Das ist genau die Grundhaltung, von der sich Niklaus und Dorothea leiten liessen, und genau die Grundhaltung, auf die der Richter Niklaus von Flüe streitende Parteien hinführen wollte.

Nebenbei gesagt: Auch auf dem politischen Sektor hat diese Grundhaltung zum Frieden geführt. Die zerstrittenen Kantone haben wieder aufeinander gehört, sind einander entgegen gegangen und haben eine gemeinsam Lösung gesucht. Das zeigt die Tagsatzung in Stans.

Bruder Klaus hat auf drei Ebenen zu einem friedlichen Miteinander unter den Menschen beigetragen: Als Richter, als Politiker und als Ehemann und Familienvater.

Bruder Klaus wurde im 20. Jahrhundert oft mit einer schützenden und mahnenden Hand dargestellt.

– Die schützende Hand dürften wir im letzten Jahrhundert dankbar erfahren.

Wir nehmen sie gerne zur Kenntnis und vertrauen Bruder Klaus unser Land auch in Zukunft an.

Wir haben Vertrauen: Er hat es bisher geschafft, er wird es auch in Zukunft schaffen.

– Aber auch die Mahnende Hand will uns etwas sagen: „Beginnt selbst, Frieden zu stiften!

Setzt meine Erfahrungen in die Tat um! Ich habe euch den Weg gezeigt.“

Heute kann ich voll Freude von einer solchen Friedens- Initiative berichten, nicht in der Schweiz, sondern im Libanon. Dort leiden die Menschen immer noch unter dem 18 jährigen Bürgerkrieg. Christen und Muslime und palästinensische Flüchtlinge haben es schwer, ein friedliches Miteinander zu finden. Nun haben Schüler einer Schule (mit Christen und Muslimen) den Bruder Klaus und seine Friedensvision entdeckt und sich dafür begeistert. Und sie wollen nun Frieden schaffen.

Sie wollen das im Bereich ihrer Schule tun – im Sport, im Zusammenleben, im Malen und Gestalten. Sie wollen auch ausschwärmen in die heimatlichen Dörfer, ja ins ganze Land.

Sie wollen Menschen ansprechen und zum Mitmachen anregen – aber wie?

Der Einsatz für den Frieden muss ja ganz konkret werden und das Ergebnis muss Kreise ziehen, aufleuchten, für die Augen sichtbar, für die Hände greifbar werden.

Nun hatten die Schüler eine Bitte: Könnte man nicht diese Friedensvision in ‚Zehn Gebote‘ fassen, in zehn klare Regeln, die man sich gut merken und Stück um Stück verwirklichen kann?

Diese Regeln sind entstanden. Und sie machen nicht nur im Libanon Freude, immer mehr auch in der Schweiz. Es reizt mich, auf einige Regeln einzugehen: (*Vgl. Folgende Seite!*)

Eine Bitte zum Schluss: Lassen auch wir uns begeistern von dieser Friedensinitiative im Libanon. Wir erweisen damit unserem Land einen wertvollen Dienst und Bruder Klaus eine grosse Freude. Am Schluss der Messe können wir einen ‚Denkzettel‘ mit den zehn Regeln nach Hause nehmen. Und jetzt bitten wir den lieben Gott, er möge uns – wie damals dem Bruder Klaus – Weisheit und Kraft, Eifer und Ausdauer schenken. Wir bitten auch den Bruder Klaus und sein Frau Dorothea, sie mögen uns begleiten wenn wir ihren Weg nachzugehen versuchen. Amen

*P. Josef Banz an der Bundesfeier im Flüeli / 1. August 2010
(Einige Familien aus dem Libanon sind anwesend)*

Bruder Klaus zeigt uns den guten Weg zum Frieden:

Zehn Friedensregeln

- 1 **Ich baue meinen Hass ab – jeden Tag ein kleines Stück.**
Vom Hass zur Liebe kommen. Denn Hass zerstört – Liebe baut auf.
- 2 **Ich überwinde meine Rachsucht – jeden Tag ein kleines Stück.**
*Von der Rachsucht zum Wohlwollen kommen.
Denn Rachsucht führt in die Spirale der Gewalt.*
- 3 **Ich zügeln meine innere Erregung:**
– Ich zähle auf zehn, wenn ein böses Wort hinausrutschen will.
– Ich ziehe mich zurück, wenn meine Hand zum Streit locker wird. *Von inneren Stürmen zur inneren Ruhe kommen.
Denn Stürme verwirren, Ruhe klärt.*
- 4 **Ich öffne meine Augen, dass ich das Gute im andern sehe.**
Der Nächste ist ein wert – voller Mensch. Er verdient meine Ehrfurcht.
- 5 **Ich öffne meine Ohren, dass ich wahrnehme, wie der andere denkt und fühlt.** *Der Nächste hat seine Schau der Dinge, seine Ängste und Nöte, Begeisterungen und ‚Träume‘.
Er verdient meinen Respekt.*
- 6 **Ich öffne mein Herz und schenke dem andern Aufmerksamkeit und Zuneigung. -**
Der Nächste sehnt sich nach herzlicher Liebe. Er verdient mein Wohlwollen.
- 7 **Ich öffne meine Hand und stehe dem andern bei.**
Der Nächste ist oft hilflos. Er verdient meine Hilfe.
- 8 **Ich denke – bei einem Streit - sobald als möglich an Versöhnung.**
Ein ruhiges Gespräch am nächsten Tag (ev. mit einer Drittperson) wird uns neu zusammenführen.
- 9 **Ich bitte Gott jeden Tag: ‚Schenke deinen Frieden in mein Herz!‘.**
Denn ‚Gott ist der Friede‘.
- 10 **Ich bitte Gott jeden Tag: ‚Hilf mir heute zu einer Friedenstat‘.**
Denn Gott weiss besser als ich, wo und wie ich ‚Frieden stiften‘ kann.

NB. Diese Friedensregeln wurden aufgestellt für Schüler, die mit ihren Eltern und Lehrern im kriegsgefährdeten Land Libanon den Frieden verwirklichen wollen.